

ung
her
r.
tirn.
tices
in
en 2c.
illigh
llin,
r. 95.
er.
me
tte

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeld.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Watz in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 185.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 10. August

1880.

□ Zur Reform des Haftpflichtgesetzes. II.

Die Abstellung der in dem vorigen Artikel hervorgehobenen Uebelstände ist schon mehrfach verüht worden, sei es durch praktische Maßregeln, sei es durch theoretische Vorschläge. Ein Teil der Fabrikanten verfährt seine Arbeiter gegen alle, auch die nicht haftpflichtigen Umstände. Hierin liegt ein unermessbarer Fortschritt, aber er ist allgemein nicht durchzuführen, weil die nachgehende Gewerkschaft der Gewerkschaften schwer ist, die Prämien meist unvernünftig hoch und unangemessen tief genügender Schutz gegen Verletzung und Sorglosigkeit der Arbeiter geboten wird. Denn dieser Faktor spielt gleichfalls eine gewichtige Rolle in der Frage. Die Fabrikinspektoren berichten theilweise Unglaubliches darüber, wie die sorgfältigsten Schutzvorrichtungen der Unternehmer, sobald sie nicht nicht- und nagelfest gemacht sind, aus Bequemlichkeit oder Großartigkeit von den Arbeitern selbst beseitigt werden.

Weiter hat man vorgeschlagen, die Sache einfach umzudeckeln und dem Unternehmer die Beweislast aufzubürden. Allein auch diese Ablicht befreit nicht die Schwere, so einleitend es klingt, das die härteren Schultern auch die stärkere Last tragen sollen. Schon gegenwärtig ist die Haftpflicht eine schwere Bürde für die Industrie: es ist wahrlich nicht oder doch nicht immer eigenmächtige Stimmung, welche die Arbeitgeber ihre Verpflichtungen auf Verschönerungsgegenständen übertragen läßt; sie erfüllen damit häufig eine wirtschaftlich überflüssige, aber nicht ohne Zweck dienliche Aufgabe für ihre Leben verwickeln. Am Falle ihrer Beweislastigkeit könnte die Last vielfach untragbar werden und wenn das Geschäft zusammenbricht, hat nicht nur der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeiter nichts. Ganz abgesehen davon, daß dieser Beweis, so lange es fabrikrasse und gewissenlose Arbeiter gibt, — und, wie gesagt, deren gibt es notwendig in Massen — gegen die Unternehmer ebenso ungerecht werden könnte, als der gegenwärtige Beweis gegen die Arbeiter ungerecht werden kann und nur zu oft geworden ist durch die Fahrlässigkeit und Gewissenlosigkeit der Unternehmer.

Man kann wohl wünschen, daß der Bundesrat größeren Gebrauch von seinen entsprechenden Befugnissen macht, daß besonders gesundheits- und lebensgefährliche Gewerbe, so weit sie keine absolute Nothwendigkeit haben, ganz verboten, so weit sie augenblicklich beispielsweise bei der Schwefelsäurefabrikation mit ihren verberdenden Wirkungen vielleicht schon mäßig wäre, oder aber Normalbedingungen für ihren Betrieb aufstellt, deren Nichtbeachtung den Unternehmer nicht nur polizeilich strafbar, sondern für etwa vorkommende Unglücksfälle civilrechtlich haftpflichtig macht. Aber darüber wird man schwerlich hinausgehen dürfen, nicht etwa aus parteiischen Rücksicht auf die Unternehmer, sondern ebenso aus Interesse für die Arbeiter, das will sagen, für die praktische Durchführbarkeit der Haftpflicht.

Indes auch wenn man es wollte, so bleiben doch noch immer zwei große Uebelstände, welche dem inneren Wesen des Gesetzes schmerzhaft zuwiderlaufen. In sehr vielen Fällen ist eine Schuld weder der Arbeiter noch der Unternehmer nachzuweisen; dann müßte nach wie vor die Armenpflege oder die Privatwohlthätigkeit eintreten, was kein gerechtes und würdiges Verhältniß ist. Ferner bliebe es auch bei der Beweislast des Unternehmers insofern ganz beim Alten, als das ewige Prozeßsüß nach wie vor seinen Gang hätte; mit

andern Worten, das Haftpflichtgesetz würde nicht, wie es sollen, den socialen Frieden befördern, sondern den socialen Unfrieden.

Damit dürfte genügend nachgewiesen sein, daß es nun die Beweislast auf diesen oder jenen Theil geschoben wird, dieser oder jener Theil und damit schließlich die Gesamtheit zu lasten kommt. Rühmlich entsetzt ganz von selbst die Frage, ob der grümbliche Boden des Haftpflichtgesetzes, das gemeine (rühmbliche) Privatrecht, von dem aus die Beteiligten sich lediglich als einzelne Kontrahenten gegenüber stehen, überhaupt den bezüglichen Verbindungen und Verhältnissen angemessen oder ob nicht das Problem vielmehr allein vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus richtig zu erfassen ist. Diese Frage liegt um so näher, als ein Keim dieser Aufassung bereits in das gegenwärtige Gesetz gepflanzt ist. Hierüber demnachst.

Politische Uebersicht.

Von Wien aus verbreitet man die Nachricht, die Antwort der Großmächte auf den Beschluß der Berliner Konferenz ablehnend Abscheid der Pforte sei bereits festgestellt, ja man will sogar Inhalt und Wortlaut kennen. Die Köln. Ztg. erklärt dagegen alle diese Angaben für verfrüht; hauptsächlich ist allerdings der Entwurf einer Verantwortung fehlgeschlagen, doch ist derselbe augenblicklich noch Gegenstand der Unterhandlung zwischen den Mächten, und man will nicht annehmen, daß man damit befehligen sich heilen werde. Daß die Antwort sich nicht von der Grundlage der Konferenzbeschlüsse entfernt, gilt als selbstverständlich. — Nach der „Neuen freien Presse“ überreichte Graf Saykolb in Konstantinopel als Oxyen der dortigen Vertreter der Großmächte einen Annex zur Kollektivnote über die montenegrinische Grenzfrage. Der Annex enthält eine von den Mächten vorgeschlagene Grenztracé für den Fall, daß die Pforte der Abtretung des Dulcignoebereichs zustimmt. Inzwischen hat Griechenland, angeblich durch englischen Einfluß bewegt, bekanntlich seine Mobilisirung beschlossen, und durch seine Vertreter den Mächten angezeigt, daß es 60,000 Mann unter die Fahnen zu rufen gedente, daß jedoch bis zur vollständigen Mobilisirung Monate vergehen dürften. Uebrigens hat Griechenland im Lauf der letzten Jahre viermal mobilisirt, ohne die That dem Worte folgen zu lassen. Aus Konstantinopel kommt inzwischen bereits das „Echo“ des hellenischen Schlachtfeldes. Die „Reuter's Bureau“ zu melden weiß, daß die Pforte auf den Ruf Osman Paschas beschlossene, die Angriffe der Truppen in Thessalien und Epirus auf 80,000 Mann zu erhöhen, von denen 26,000 in Thessalien und 24,000 im Epirus stationirt werden sollen. Allerdings sind in dieser Order de Stambul 20,000 Albanen eingebezogen, auf welche man in Etamboul zählen zu können glaubt. In den letzten Tagen haben übrigens blutige montenegrinisch-albanaische Zusammenstöße stattgefunden. Wie aus Janina gemeldet wird, hat das angelegentlich Meeting der südbanischen Notabeln unter maßiger Beteiligung in Argypolstron stattgefunden. Ueber die Frage, ob einer Abtretung epirrotischer Gebiete an Griechenland ein bewaffneter Widerstand entgegengelegt werden solle, hat man sich bald im Princip geeinigt, nicht so aber über die Frage, wie die Kosten der Aufstellung und Ausrüstung eines Korps tragen solle. Alle waren darin einig, daß ohne Geld kein Korps aufzubringen sei.

Alles Interesse der französischen Nation ist auf die Feste in Cherbourg gerichtet, wozin sich Präsident Grévy mit dem Kammerpräsidenten und einigen Ministern zur Absichtnahme begeben hat. Nachrichten aus Cherbourg schildern die Gerechtigkeit gegen den bekannten Admiral Ribourt als noch im Zunehmen begriffen, weil er die Laubbildigkeit begehrt, eine Abergläubigkeit zu geben, zu der er seinen einzigen Civilbeamten, dagegen viele ultrafreaktente Leute, wie den bekannten General du Temple und sogar den Redacteur eines liberalen Blattes, der kürzlich erst wegen Verleumdung des Präsidenten der Republik zu sechs Zagen Gefängnis verurtheilt war, einlud. Der Gemeinderath von Cherbourg hatte mit Einstimmigkeit beschlossen, den Vice-Admiral Ribourt nicht zum Festmahle einzuladen, welches zu Ehren Grévy's im Stadthause gehalten wird. Da Bielle, Deputirter von Cherbourg, ist nach seinem durch dieselben Vorgänge herbeigeführten Duell mit dem Redacteur des Gaulois nach Cherbourg zurückgekehrt und mit ostentativen Ovationen empfangen worden, die einen ausgesprochen feindlichen Charakter gegen Ribourt hatten. Der Gemeinderath hat erst auf seine Anfragen eingewilligt, Ribourt und andere höhere Offiziere der Marine zum Festmahle einzuladen. Mehrere Mitglieder des englischen Parlaments und ein Vertreter der englischen Admittalität werden den Festmahlstischen beizuwohnen.

Das medicinische Fachblatt „British Medical Journal“ giebt einen eingehenden Bericht des Bergangs bei der Erkrankung des englischen Premierministers. Schon eine volle Woche hatten Freunde Gladstone's bemerkt, daß seine Kräfte abzunehmen schienen. Am Freitag, während eines Dinners bei Lord B. Cavendish überkam ihn ein Schüttelfrost, der in dessen mit der Zeit vorüberging. Seine Ablicht, der Unterhausung beizuwohnen, wurde durch erfolgte Auszehrung vereitelt. Am Sonnabend Mittag hatte er einen zweiten Frostanfall. Frau Gladstone schickte in Folge dessen nach dem Arzt. Als dieser eintraf, fand er den Premierminister bei einer Körpertemperatur von etwa 99 1/2 Grad Celsius, im Begriff, sich in den Kabinetsrat zu begeben. Der Arzt schickte ihn stat dessen natürlich schnurstracks ins Bett. Es folgte eine Art Wechselstriebe, dessen Verlauf eingehend beschrieben wird. Am Mittwoch Morgen hatte die Lungen congestion aufgehört und damit galt der Patient über den Berg. Da Gladstone von organischen Fehlern abhott frei ist, so gilt seine Erholung, und zwar seine baldige Erholung, für sicher. — Die Kammerung in Katalonien der Engländer erfolgt, wie jetzt bekannt wird, auf Grund eines Abkommens mit Abdurrahman, welches vor Burros's Niederlage getroffen worden und in welchem die Regierung festhalten will. Die katalische Besatzungstruppen unter Stewart Macfarlane vorerst durch den Katalonien bis Gombard und bleiben bis zum October dort an den nördlichen Abhängen des Ebro. Der Mährmarsch durch den Kibberberg erfolgt erst im October selbst, dann verbleiben starke Truppenposten bei Gombard und Angulillat als Wächter Katalons. Die Marschprovinzianierung der unter Roberts gen Katalonien rückenden Abtheilungen wird durch Abdurrahman erleichtert. In Katalonien hat eine zweite Unternehmung zwischen Mr. Vevel Griffin und dem Emir Abdurrahman stattgefunden. Große Vorsichtsmaßregeln wurden bei der Unternehmung getroffen, da beide Seiten einander mißtrauten. Der Emir brückte seine Bereitwilligkeit aus, dem Rathe der Engländer zu folgen. Der Durbar wird nicht abgefallen werden, da

Der Erbschleicher.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

14. Kapitel.

Palmer war bei der Rückkehr aus dem Verhör von seinen Töchtern mit Fragen beunruhigt worden, er hatte ihnen nicht die Wahrheit gesagt, vielmehr sie mit der Erklärung beruhigt, er habe über einen Menschen Auskunft geben sollen, mit dem er früher in Köln bekannt gewesen sei.

Aber so sehr er sich auch bemühte, seine innere Unruhe und Aufregung zu verbergen, gelang ihm das doch nicht so vollständig, daß nicht der scharf beobachtende Blick Ruth's sie bemerkte hätte.

Sie fragte ihn mehrmals, was ihm beunruhige, er antwortete ausweichend, und doch entdeckte sie, daß mit jedem Tage seine Aufregung sich steigerte.

Noch einmal machte sie den Versuch, ihn zu offenem Reden zu bewegen, es geschah dies in der Dämmerstunde, in der Seebach zu schlafen pflegte. Sarah war ausgegangen, um Einkäufe zu machen, Ruth befand sich mit dem Vater allein, und als er wieder hereinkam, ihre Frage zu beantworten, machte sie ihm den Vorwurf, er habe ihr sein Vertrauen entzogen, trotzdem von ihrer Seite nichts gesprochen sei, was ihn dazu berechtigte.

Palmer hatte die Hände auf den Rücken gelegt, er wanderte langsam auf und nieder. „Weßhalb soll ich Dich an meinen Sorgen Theil nehmen lassen“, erwiderte er feindselig. „Ist es nicht meine Pflicht, meine Kinder fern zu halten, was sie betreffen könnte?“

„Und es ist unsere Pflicht, Dir die Sorgenlast zu erleichtern“, sagte Ruth, während ihre Blicke jeder Bewegung des Vaters folgten.

Palmer war vor ihr stehen geblieben, er ergriff ihre Hand und führte sie in dem alten Sopha, hier ließ er sich neben ihr nieder. „Du bist meine gluge Ruth“, entgegnete er leise, „mit Dir kann ich wohl darüber reden, aber Sarah darf es nicht erfahren, sie ist noch zu jung, den Sonnenchein ihres

Lebensfrühlings möchte ich nicht trüben. Wüßtest Du mir verprechen, zu schweigen?“

„Ich thue Alles, was Du wünschst.“

„Wohl, es ist der Gedanke an unsere Zukunft, was mir brüdet auf der Seele liegt. Der alte Mann hat allerdings versprochen, ein Testament zu unserm Gunsten machen zu wollen, aber bei diesem Versprechen scheint es bleiben zu sollen.“

„Du hast's ja schriftlich!“

„Das Versprechen — ja, nicht aber das Testament!“

„So muß man ihn an die Einlösung dieses Versprechens erinnern.“

„Ich wage es nicht, weil man Alles dadurch verderben könnte. Seebach ist eine mißtrauische Natur, er würde glauben, wir warteten schon auf seinen Tod. Und flüchte er, ehe das Testament ausgefertigt ist, so hätten wir alle Opfer umsonst gebracht.“

„Das darf nicht geschehen“, sagte Ruth erregt; „ich vermag viel über ihn, ich werde ihn bestimmen, das Dokument auszufertigen. Sei unbesorgt, unsere Opfer sollen nicht umsonst gebracht sein.“

Der hagere Mann fuhr tief aufatmend mit der Hand über sein Gesicht.

„Daß es Dir gelingen wird, bezweifle ich nicht“, erwiderte er mit gebämpfter Stimme, „aber wir selbst haben dann noch immer nichts. Der alte Herr kann noch lange leben, und so lange er atmet, bleiben wir seine Sklaven.“

Ruth bestete die strechenden Augen fest auf das Antlitz des Vaters, sie schien seine geheimsten Gedanken erforschen zu wollen, und es lag in ihrem durchdringenden Blick etwas, was ihn erkennen lassen mußte, daß sie bereit war, Alles zu thun, was er von ihr forderte.

„Das wäre ein entsetzliches Loos“, sagte sie leise mit zitternder Stimme.

„Gewiß, aber wir müßten uns in dasselbe fügen.“

„Müßten wir?“ fragte Ruth scharf. „Gäbe es kein Mittel, uns demselben zu entziehen?“

„Nur das Ableben unseres Freundes, und das zu wünschen wäre sündhaft.“

„Ja, freilich!“

„Seebach hat einen Herzfehler“, fuhr Palmer fort, „die Personen, die damit behaftet sind, können sehr alt werden, sie können aber auch plötzlich sterben. Ich habe mir sagen lassen, ein plötzlicher Schreck könnte sie augenblicklich tödten.“

„Dann wäre er gestorben, als sein Sohn; ich bedrohe“, sagte Ruth, in Nachdenken verfunken.

„Die Bedrohung war so schlimm nicht, sie hat ihm nur Angst eingebracht, und schon dieses bishigen Angst verurtheilt ihn die bestkisten Kräfte. Es ist ihm Wackerer plötzlich gestorben, und die Ärzte erklärten, ein Schlagflus habe ihn getödtet, unserm Freunde könnte das am Ende auch passiren.“

„Aber es darf ihm nicht passiren, so lange nicht das Testament in unsern Händen ist!“

„Können wir es verhindern, wenn Gott es so beschloßen hat? Ich wünschte ihm nicht ein baldiges Ende, liebe Ruth, aber Eurerwegen möchte ich wünschen, daß wir bald von dieser Sklavenkette befreit würden.“

„Das weiß der Himmel!“ feufzte Ruth. „Mit Worten läßt es sich nicht beschreiben, was ich trage.“

„Ich weiß es, die Launen dieses Mannes sind oft unerträglich, aber wir müßen Geduld haben! Und wenn wir endlich, vielleicht nach Jahren erst, am Ziele sind, dann bleiben wir nicht hier in diesem elenden Nest, dann wollen wir genießen, was uns so lange verjagt gewesen ist, und entschädigen für die Entbehrungen, die wir geduldig eines Andern wegen uns auferlegt haben.“

„Dadurch bin ich mit Dir einverstanden“, nickte Ruth, „auch deshalb schon, weil die Leute hier uns mit neidischer Gesinnigkeit verfolgen würden. Das Haus läßt sich ja verkaufen.“

„Und mir brennt der Boden hier unter den Füßen“, unterbrach Palmer sie erregt. „Seher hier feindet mich an, das Gesindel gönnt uns nicht das Weisse im Auge, deshalb fort, so bald wie möglich!“

„So bald wie möglich!“ wiederholte Ruth, und ihre kleine Hand lag schwer auf dem Arm des hagere Mannes. „Sieht heute noch, wie morgen!“

„Und mit Ferdinand muß ich auch noch ein ernstes Wort reden“, fuhr Palmer fort, „ich werde übermorgen, am Sonntag, nach Köln reisen.“

Inferate

werden für die Spaltstelle oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie aus unserm Münchener und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

6. Leipziger - Strasse 6
vis-à-vis dem „Goldenen Löwen“.

Wir bringen nachstehend ein Verzeichniss mehrerer zum Verkauf ausliegender Artikel, welche bei gänzlich unbeschädigten, realen Qualitäten zu den dabei verzeichneten äussersten, festen Preisen abgegeben werden.
Die Firma glaubt damit den Beweis zu führen, dass das Etablissement als billigste Bezugsquelle für jeden Bedarf ohne Concurrenz dastehet und sichert das streng gewissenhafte Calcul Jedem, auch dem Nichtkenner, prompteste und reellste Bedienung.

Preis - Liste.

Ein Posten schwere, waschechte # Bettzeuge, Berl. Elle 23 Pf.
Ein Posten gute federdicke Inletzeuge, Berl. Elle 25 Pf.
Ein Posten weisse Leinwand in guter Qual., Berl. Elle 25 Pf.
Ein Posten Handtucherzeuge, Berl. Elle 10 Pf.
Ein Posten gar. waschechte Blaudrucks, Berl. Elle 30 Pf.

Ein Posten gar. waschechte Cattune, Berl. Elle 20 Pf.
Ein Posten weisse Elsässer Piqués u. Faconnés, Berl. Elle 25 Pf.
Ein Posten weisse Shirtings u. Chiffons, Berl. Elle 15 Pf.
Ein Posten carrirte Rockzeuge, Berl. Elle 25 Pf.
Ein Posten gar. waschechte Schürzenleinen, Berl. Elle 25 Pf.

Grossartiger Gelegenheitskauf:
Ein Posten gute reinwollene
Cachemire-Beiges

in bester, feinsten Qualität
50 Pfg. pr. Berl. Elle.

Etablissement für Leinen- und Baumwollwaaren. Lewin & Co.

Zu feinen Damen- sowie Oberhemden
geeignetes rein Leinen eigener Fabrik, aus bestem Kettengarn gewebt, empfangt in großen Lieferungen von der Weiche und empfehle dasselbe zu billigen Fabrikpreisen à Stück zu 1 Dbd. Hemden zu 11, 12, 13 und 14 Tdr.
Anträge auf fertige Wäsche aller Art werden stets prompt und auf das Solideste in Ausführung gebracht.
Gausleimene Handtücher in unerbüfflicher Qual. à Dbd. 3, 3½ und 4 Tdr.
Weinleimene Taschentücher eigener Fabrik empfehle als äußerst preiswerth; das Einfließen von Damen mit prachtvollster Verzierung wird auf das Vollkommenste in Ausführung gebracht.
Eigene Fabrik von Leinen und Wäsche
C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2.

Ida Böttger, Markt 18,
Kinder-Wäsche-Ausstattungen.
für Beugene:
Gendchen, Säcken, Binden, Windelböden, Wickel- und Badetücher, Wickelbänder, Unterlagen, Steckstiften-Hochhaar-Matrassen, Feder-Plümeau und Betten, Kinderbett-Jakets und Bezüge, Lätzchen, Corsets, Nachtröde in Chirring, Plaus und Stanell, Taufkleider, Taufmützen, Alles in größter Auswahl und von prächtiger Einrichtung.
Knaben- und Mädchenhemden
für jedes Alter in Chiffon, Douvras und Leinen zu billigen Preisen.
Fertige Kinderbetten.

Vorzüglische Pianinos und Harmoniums empfiehlt das
Piano- und Harmonium-Magazin
von M. Wesselhoff, vormals E. Benemann,
Halle a/S., Jägerplatz 6. [4336]



MARSHALL SONS & Co's
Locomobilen, Dreschmaschinen
und Strassen-Locomotiven,
Barford's Dampfplugg Eiomaschinen-System
offert zu Kauf oder Miethe
A. Lythall, Halle a. d. S.
43. Magdeburgerstrasse 43.

Extra frische Plundern, echte Kieler Sprotten
à Pfd. 60 Pfg., geräuch. und sauren Aal, frische
Bratheringe und Halbrücken traßen soeben ein bei
Ed. Schulze's Wwe., Leipzigerstr. 21.

Café David.
Dienstag den 10. August 1880
im Abonnement
Zwei grosse Extra-Concerte
von der auf einer Kunstreise begriffenen
jugendlichen Concertcapelle des Herrn Musikdirector
G. Peterhänsel aus Bernburg.
Anfang des Nachmittags-Concert 1/24 Uhr. Entree 50 Pfg.
Abend " 1/28 Uhr. Entree 50 Pfg.
6 Billet im Vorverkauf M. 2.10.

Das größte mechanische Theater der Welt
genannt
Theater Morieux aus Paris
kreuzt auf seiner 3. Rundreise durch Europa, von Dresden kommend, Dienstag den 10. August per Göttrich mit seiner Gesellschaft ein, um von Mittwoch den 11. d. Mts. Abends präcise 8 Uhr auf dem großen Berlin in einem extra erbauten, mit 250 Oesstern brillant erleuchteten, gegen jedes Wetter bestens geschützten, komfortabel eingerichteten, 1000 Personen fassenden; transportablen Etablissement einen Cyclus von Vorstellungen zu geben.
Alles Weitere die täglichen Annoncen und Ausstagesettel. [4909]
M. Morieux, Director.

Gewerbe-Ausstellung
in Nordhausen 1880.
Eröffnet am 15. Juli cr.
800 Aussteller.
Aufsichtsbüro mit prächtiger Rundschau auf den Harz und das Kyffhäuser-Gebirge. Concerte im Ausstellungsort.
Geöffnet täglich von Morgens 9 Uhr ab.

Feste
zum
50jährigen Unabhängigkeits-Jubiläum
Belgiens.
Nationale Industrie-Ausstellung
und Kunsthistorische Ausstellung
zu Brüssel.
Geöffnet bis 15. October.

Palais der schönen Künste. — Kunsthistorische Ausstellung.
8. und 9. August: Wettstreit im Chorgesang.
15. August: Pferderennen in Brüssel.
16. August: Patriotisches Fest. Illumination und Feuerwerk.
17. August: Turnfest. — Artistisches Fest.
18. August: Reiter-Aufzug, historischer National-Festzug.
19. August: Volk-feste, Aufziehen von Luftballons, Pferderennen. — Concert und Illumination auf dem grossen Platze in Brüssel.
Verschiedene wissenschaftliche, literarische und artistische Congressse werden während der Dauer der Festlichkeiten in Brüssel abgehalten.
Auskunfts-Bureaus aller Art sind auf allen Bahnhöfen Brüssels eingerichtet.

Handwerker-Meister-Verein
Mittwoch den 11. August
Kinderfest
in „Müller's Bellevue.“
Von 4 Uhr an grosses Concert vom ganzen Stadt-Orchester, Kinderspiele, Fackelzug u. s. w. [4886]
Der Vorstand.

Resta. Reichstelegraph.
Ich empfehle meinen prächtigen
Mittagsstisch zu 60 Pfg. [4519]
Fr. Schmidt.

TERRASSE.
Heute Dienstag
Frei-Concert.

Nesse's Hotel Stadt Berlin,
Halle a/S., Leipzigerstrasse 47
(anz nahe am Bahnhof),
empfehle ich freundlich eingerichteten
Zweizimmer bei billiger Preis-
stellung.

Stocklaternen
unter Fabrikpreisen Leipzigerstr. 31
Papierhandlung zum Zintenfab.
Nächsten Sonntag
15. Aug. 5 1/2 Uhr
früh aus Halle
Ad. Schmidt's
Extrazug
nach Berlin.
Retourbillets, 6 Tage gültig, Nicht-
einzel, mit Fahrpl. Berlinens, III. Cl.
5 M., II. Cl. 7 1/2 M. nur bis
Donnerstag Abend 8 Uhr später
1 M. mehr, bei Steinbrecher & Jafer.

Wetterbeobachtung den 7. Aug.
3 Uhr Nachmittags. Wind Süd-
west, schwach, Wetter schön u. regne-
risch, Temperatur 18° F. Wärme.
Wollen vorhanden in der 1., 2. und 3.
Schicht. Strömung Südwest, schwach,
Geführung West; demnach wird die
nächsten Tage bei normaler Tempera-
tur und schwachen südwestlichen Winden
an mehreren Stellen etwas Gewitter-
regen herabfallen, dann hierauf mit
mäßig westlichen Winden und herab-
gehender Temperatur wieder Auflärung
und schönes Wetter herrschen.
F. W. Stannbein.

Familien - Nachrichten.
(Verpöbt)
Todes-Anzeige.
Heute früh 1 Uhr verchied nach
kurzem Krankenlager mein lieber Mann
und unser guter Vater, Bruder und
Schwager, der Felomon Emanuel
Rergler, im 64. Lebensjahre. Allen
seiner Verwandten und Freunden tief-
betriibt an
Cönnern, den 4. August 1880.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Lieben Freunden und Verwand-
ten die traurige Nachricht, das
Sonabend 9 1/2 Uhr mein
guter Mann und unser guter
Vater, Großvater und Schwager,
der Fischermeister Wilhelm
Söfner, nach schwerem Kranken-
lager sanft entschlafen ist und
bitten um stilles Beileid.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag
Nachmittag 3 Uhr statt.

Dankfagung.
Für die große herzliche Theilnahme
beim Begräbnis meiner mit unvergeß-
lichen Frau sage ich hierdurch Allen
meinen theilnehmenden innigen Dank.
Franz Sparmann.

Burdigedeiert vom Grabe uners
guten Gatten und Vaters, des Gott
wüthig **Carl Engel**, können wir
nicht unterlassen, für die vielen Bei-
weife der Theilnahme von Rath und
Thun uners tiefgefühltesten Dank
auszusprechen.
Dank dem Herrn Pastor **Brunner**
für die am Grabe gegebene
ten trostreichen Worte. Dank dem
hieriger Musikchor für die feier-
lichen Gesangsstücke. Dank allen
Beneh. die ihn zu seiner letzten
Jahrestätte begleiteten. — Möge es
Gott ihnen alles reichlich vergelten.
Epergan, den 7. Aug. 1880.
Die trauernde Familie Engel.
Für den Fierantenthell verantwortlich
W. König in Halle.
Mit Beilage.

Salle. Druck und Verlag von Otto Hofendel.